

Elias Bounatirou

Eine Syntax des „Novyj Margarit“ des A. M. Kurbskij

# SLAVISTISCHE BEITRÄGE

Herausgegeben von  
Peter Rehder · Ulrich Schweier · Riccardo Nicolosi

Beirat:  
Walter Koschmal · Klaus Steinke  
Susanne Frank · Imke Mendoza

Band 509

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Elias Bounatirou

# Eine Syntax des „Novyj Margarit“ des A. M. Kurbskij

Philologisch-dependenzgrammatische Analysen zu  
einem kirchenslavischen Übersetzungskorpus

1

Philologische, sprachkulturelle  
und lautlich-graphematische Grundlagen

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bis Band 500 erschien die Reihe im Verlag Otto Sagner, München; Band 501-504 im Gabriele Schäfer Verlag, Herne.

Diese Arbeit wurde als Dissertation 2015 an der Universität Bonn angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.  
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0583-5429

ISBN 978-3-447-11078-5

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die leicht überarbeitete und insbesondere um Indizes erweiterte Fassung meiner Dissertation dar, die im Wintersemester 2015/ 2016 von der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angenommen wurde. Für den Druck konnten in der Regel nur noch Publikationen berücksichtigt werden, die mir bis zum Sommer 2015 zugänglich waren.

Aufrichtig danken möchte ich zuerst meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Helmut Keipert für die Anregung zur Beschäftigung mit A. M. Kurbskijs „Novyj Margarit“, die mir die Verbindung zweier grundlegender Forschungs- und Studieninteressen erlaubte, von Slavistik und Klassischer Philologie. Wesentlich für das Zustandekommen der Arbeit war natürlich darüber hinaus die weitere hervorragende und eingehende fachliche Betreuung und Beratung durch meinen Doktorvater. Zu großem Dank verpflichtet bin ich ebenfalls Herrn Prof. Dr. Björn Wiemer. Er hat einerseits das Korreferat übernommen und die Dissertation einer detaillierten kritischen Sicht unterzogen. Er hat andererseits bereits auch die Anfertigung der Untersuchung selbst durch fachlichen und menschlichen Rat unterstützt – zwar nicht als mein Betreuer, so doch als mein Vorgesetzter während meiner Tätigkeit an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.

Wissenschaftliche Beratung und Unterstützung bei der Abfassung der Untersuchung sind mir überdies von vielen anderen Personen zuteil geworden: Genannt seien hier besonders Herr Dr. Stefan Albrecht, Frau Dipl.-Inform. Anja Friederichs, Herr Prof. Dr. Yannis Kakridis und Herr Priv.-Doz. Dr. Thomas Riesenweber. Zu danken habe ich ferner Herrn Prof. Dr. Peter Rehder für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe der „Slavistischen Beiträge“ und seine weitere Unterstützung.

Wesentliche Hilfe erfuhr ich zudem durch die finanzielle und ideelle Förderung als Stipendiat des Evangelischen Studienwerkes e. V. Villigst. Hierfür bin ich dem Evangelischen Studienwerk ebenfalls zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Kaum in Worte faßbare Unterstützung in jedweder Hinsicht und Rückhalt beim Schreiben dieser Arbeit sowie während des gesamten Promotionsverfahrens habe ich schließlich auch von meinen Eltern, meinen Schwestern Mariem und Sonia Bounatirou sowie von Céline Fournier erhalten. Eigens hervorheben möchte ich dabei Céline Fournier, die das gesamte Manuskript durchgesehen hat. Genauso hervorgehoben sei die außerordentliche Mühe, Geduld und Hilfsbereitschaft, die mein Vater – zumal als Nichtpaläoslavist und Nichtaltphilologe – bei der sprachlichen Durchsicht des gesamten Texts aufgebracht hat. Meine große Dankbarkeit meinen Eltern gegenüber möchte ich auch dadurch ausdrücken, dass ich ihnen die hier vorgelegte Untersuchung widme.

Bern, im Mai 2018

Elias Bounatirou

# Inhalt

Vorwort.....	5
Abkürzungen, besondere Zeichen und Verfahren der Schriftauszeichnung .....	10
1. Einleitung .....	13
1.1 Thema und Zielsetzung der Arbeit.....	13
1.2 Der Aufbau der Arbeit .....	19
2. Allgemeine Bemerkungen zur syntaktischen Beschreibung.....	24
2.1 Das Konzept ‘Syntax’ sowie syntaktische und lexikalische Grund- einheiten .....	24
2.2 Das Konzept ‘Dependenz’ .....	26
2.3 Das Konzept ‘Koordination’ .....	36
2.4 Zur Verwendung von Abkürzungen für syntaktische Kategorien .....	42
3. NM: Forschungsstand .....	44
3.1 Die von AUERBACH für ihre Edition des NM herangezogenen Textzeugen .....	44
3.2 Fürst A. M. Kurbskij als Übersetzer lateinischer Werke und als Autor .....	50
3.3 Zum Stand der Erforschung von Textgeschichte und Sprache des NM .....	59
3.3.1 Eigentliche Forschung zum NM.....	59
3.3.2 Erforschung der übrigen Übersetzungen Kurbskijs .....	62
3.3.3 Merkmale der Sprache der Übersetzungen Kurbskijs .....	82
3.4 Methodische Konsequenzen .....	90
4. Die Wiedergabe der Textquellen .....	99
4.1 Die Wiedergabe des Textes des NM sowie anderer slavischer Text- quellen.....	99
4.1.1 Grundsätzliche Bemerkungen zur Wiedergabe slavischer Text- quellen .....	99
4.1.2 Die Wiedergabe des Textes des NM .....	102
4.1.2.1 Grundlegendes zur Zitation des NM .....	102
4.1.2.2 Diakritika.....	114
4.1.2.3 <”> als Kürzungszeichen .....	118
4.1.2.4 Das Zeichen <’> .....	125
4.1.2.5 Weitere Detailprobleme der Zitation des kyrillischen Textes .....	127
4.1.2.6 Prinzipien der Zitation in Umschrift .....	133
4.1.2.7 Stellenverweise.....	136

4.1.2.8 Die Zitation der Randanmerkungen .....	138
4.2 Die Zitierung lateinischer und griechischer Textquellen.....	150
5. Zur Textgeschichte des NM .....	157
5.1 Die von Kurbškij benutzte lateinische Chrysostomus-Ausgabe .....	157
5.1.1 Forschungsstand .....	157
5.1.2 Ein neuer Nachweis .....	170
5.1.3 Die Chrysostomus-Übersetzungen im SK .....	182
5.1.4 Das Inhaltsverzeichnis des NM .....	183
5.2 Übersetzungen lateinischer Vorlagen, die nicht in Basel 1558 enthalten sind .....	186
5.2.1 Kap. 92 bis 95 des NM .....	186
5.2.2 Die Randkommentare .....	191
5.3 Texte mit nichtlateinischer oder ohne bisher identifizierte Vorlage .....	193
5.3.1 Texte mit griechischer Vorlage .....	193
5.3.1.1 Kap. 100 des NM .....	193
5.3.1.2 Kap. 56 und 57 des NM .....	197
5.3.1.3 Weitere Texte mit griechischen Vorlagen? .....	202
5.3.2 Bibelzitate .....	210
5.3.3 Mögliche sonstige nichtlateinische und nichtgriechische Vorlagen .....	215
5.3.4 Texte ohne Vorlagen .....	216
5.4 Schlußfolgerungen für die Abgrenzung des auszuwertenden Textkorpus .....	217
5.4.1 Das Grundkorpus der Analyse .....	217
5.4.2 Das Problem der Randglossen .....	221
5.4.2.1 Schwierigkeiten bei der syntaktischen Auswertung des Texts der Randglossen .....	221
5.4.2.2 Die Funktion der Randglossen .....	225
5.4.2.3 Das Prinzip des bewußten Variationsstrebens bei Kurbškij .....	234
5.5 Zur Überlieferung des NM und Auswahl von W als Grundlage der Analyse .....	246
5.5.1 Überlegungen zur Überlieferung des NM .....	246
5.5.2 W als Grundlage der Analyse .....	257
6. Das Idiom des NM und Kurbškijs Einstellung zu ihm .....	261
6.1 Die behandelte Fragestellung und die Anführung des Belegmaterials .....	261
6.2 Eine Einstufung des Idioms des NM aus moderner Perspektive .....	262
6.3 Eine Einstufung des Idioms des NM aus der Perspektive Kurbškijs .....	267
6.3.1 Kurbškijs Buchsprache .....	267
6.3.2 Eine rutenische sprachliche Perspektive .....	274
6.3.3 Eine starke Integration des Lateinischen .....	276
6.3.4 Der Gebrauch von Glottonymen .....	279
6.3.5 Die Identifikation mit der Buchsprache .....	284
7. Wichtige graphematische Merkmale der Handschrift W .....	288
7.1 Allgemeine Bemerkungen .....	288

7.2	Der Gebrauch von Kürzungen .....	291
7.2.1	Suspensionskürzungen als Ursache lautlich-formaler Mehrdeutigkeit .....	291
7.2.2	Suspensionen als mögliche Ursache von Mehrdeutigkeit bei nicht-nominalen Wortformen.....	296
7.2.3	Suspensionen als mögliche Ursache von Mehrdeutigkeit bei nominalen Wortformen einschließlich der Partizipien .....	300
7.2.3.1	Grundsätzliche Feststellungen .....	300
7.2.3.2	Überschriften.....	301
7.2.3.3	Der „Katalogkus“ .....	308
7.2.3.4	Text außerhalb von Überschriften.....	309
7.2.3.5	<i>I</i> -Finita .....	316
7.3	Mechanische Verschreibungen .....	319
7.3.1	Die Analyse von Schreibfehlern im Rahmen der sprachlichen Untersuchung von W .....	319
7.3.2	Fehler im Gebrauch hochgestellter Buchstaben .....	320
7.3.3	Die Bewertung auffälliger Präsensformen .....	326
8.	Lautlich-graphematische Charakteristika des Textes von W.....	332
8.1	Vorbemerkung .....	332
8.2	Zum Problem der jüngeren Südslavismen in W .....	333
8.3	*ja als <a> und *a als <ja>.....	338
8.4	*'u als <u>, *'a als <a> und urslavisch *q- als <i>-> .....	339
8.5	*je oder *'e als <i>-> und *ju oder *'u als <e>.....	341
8.6	*ja oder *'a als <i>-> und *ju oder *'u als <ja> .....	344
8.7	*i als <y>, *y als <i> und die Frage genuin ruthenischer Reflexe.....	347
8.8	Unetymologisches <i> nach <i> und <y> sowie *ij und *yj als <ii> oder <yy> .....	349
8.9	*e als <o> .....	352
8.10	*'b als <b> und *b als <v> sowie die Verwendung der Paerki .....	354
8.10.1	*'b als <b> und *b als <v> .....	354
8.10.2	Die Verwendung der Paerki .....	357
8.10.3	Exkurs zu mehrdeutigen Formen vom Typ <чыни(т)и[б]> (Infinitiv oder Präsensform) und zu Infinitivphrasen mit Subjekt ( <b>ci</b> ) .....	357
8.11	*o als <v>, *'b als <o>, *e als <b> und *b als <e> .....	364
8.12	*'e als <e> und *e als <v>.....	366
8.13	*'e als <i> und *i oder *y als <v> .....	367
8.14	*e als <i> und *i als <e> .....	371
8.15	*o als <a> und *a als <o>.....	382
8.16	*u als <o> und *o als <u>.....	388
8.17	*'a als <e> oder <v> sowie *e und *'e als <ja> oder <a> .....	391
8.18	Unetymologische Verwendung von <c>.....	398
8.19	Zu möglichen Belegen für Alternationen v : u : Ø.....	404
8.20	Fazit.....	404
9.	Wichtige graphematische Merkmale von Basel 1558 .....	406

## Abkürzungen, besondere Zeichen und Verfahren der Schriftauszeichnung

### 1. Abkürzungen für nicht näher spezifizierte syntaktische bzw. für die Syntax relevante Kategorien

<b>nu</b>	Nukleus
<b>w</b>	Wortform
<b>x</b>	beliebige Phrase

### 2. Abkürzungen zur Spezifikation des Typs einer Phrase

#### Verbalphrasen

<b>f</b>	Phrase mit Verbum finitum als Kopf
<b>inf</b>	Infinitivphrase
<b>ci</b>	Infinitivphrase mit Subjekt
<b>nci</b>	Nominativus cum infinitivo
<b>dci</b>	Dativus cum infinitivo
<b>aci</b>	Accusativus cum infinitivo
<b>i</b>	Infinitivphrase ohne Subjekt
<b>ptz</b>	Partizipialphrase
<b>cp</b>	Partizipialphrase mit Subjekt
<b>p</b>	Partizipialphrase ohne Subjekt
<b>v</b>	Verbalphrase

#### Spezifikationen für Modi von Verbalphrasen

<b>v.ind</b>	Verbalphrase im Indikativ
<b>v.kd</b>	Verbalphrase im Konditional

#### Nominalphrasen

<b>n</b>	Nominalphrase
----------	---------------

#### Spezifikationen für Kasus von Nominal- und Partizipialphrasen

<b>x.no</b>	Phrase im Nominativ
<b>x.ge</b>	Phrase im Genitiv
<b>x.da</b>	Phrase im Dativ
<b>x.ak</b>	Phrase im Akkusativ
<b>x.in</b>	Phrase im Instrumental
<b>x.lo</b>	Phrase im Lokativ
<b>x.ab</b>	Phrase im Ablativ

#### weitere Typen von Phrasen

<b>pr-x</b>	Präpositionalphrase
<b>sj-x</b>	Subjunktionalphrase

#### Funktionen von Phrasen in Dependenzstrukturen

<b>e</b>	Ergänzung
<b>x.sub</b>	Subjekt
<b>x.ob</b>	Objekt
<b>ang</b>	freie Angabe
<b>x.sl</b>	Absolutkonstruktion

### 3. Abkürzungen und Zeichen in Stemmata

Num.	Numerus
Pers.	Person
	Dependenzbeziehung komplexer Nukleus

### 4. Zur Bezeichnung lexikalischer Einheiten verwendete Abkürzungen und Zeichen

<sup>*</sup> x	Sprachliche Einheit, die als Metaslavismus angeführt ist
<sup>*</sup> x <sub>re</sub>	eine Vokabel, die in der Funktion eines dependenten Relativums oder Interrogativums auftritt (bei der Angabe von Phrasentypen)

### 5. Bei der Beschreibung der Textgeschichte und Textgestalt verwendete Abkürzungen, Zeichen und Verfahren der Schriftauszeichnung

Anm.	Randanmerkung
Anm. <sup>G</sup>	Randglosse
Anm. <sup>K</sup>	Randkommentar
Chl	Handschrift des Gosudarstvennyj Istoricheskij muzej, Moskau, sobranie A. I. Chludova Nr. 60, Ende 16./ Anfang 17. Jahrhundert
R	Handschrift der Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka, Moskau, sobranie N. P. Rumjanceva Nr. 193, Ende 16./ Anfang 17. Jahrhundert
Randanm.	Randanmerkung, die auch in der Edition des NM in margine wiedergegeben ist
Randanm. z. T.	Randanmerkung zum Titel eines Abschnittes des NM (s. auch Kap. 4.1.2.8, S. 149)
Ru	Handschrift der Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka, Moskau, sobranie N. P. Rumjanceva Nr. 376, Ende 17. Jahrhundert
Uv	Handschrift des Gosudarstvennyj Istoricheskij muzej, Moskau, sobranie A. S. Uvarova Nr. 878, Skoropis' des 17. Jahrhunderts
	Zeilenwechsel
[...]	Auflösung von (nicht zu den Ligaturen gehörigen) Kürzungszeichen bei der Form der Transkription von Basel 1558, die dem Original so nah wie möglich folgt
***	Lücke
<...>	im Text ausgefallene Zeichen
{...}	überflüssige Zeichen im Text
<b>εβνηο(м)</b>	Beschädigte Zeichen, die in der Handschrift nicht oder nur teilweise lesbar sind
[...]	Markierung des Bezugssegmentes einer Randnote (benutzt bei der Anführung des Bezugssegmentes mit der anschließenden Zitierung der Randnote)

Der Gebrauch sonstiger Zeichen und Mittel der Schriftauszeichnung richtet sich im allgemeinen nach der zitierten Edition, im Fall des „Novyj Margarit“ (NM) also nach der Ausgabe AUERBACHs. Abweichungen von AUERBACH bzw. unsere Prinzipien der Wiedergabe slavischer Textquellen werden Kap. 4.1, S. 99ff. erläutert. Für eine Liste der Siglen der wichtigsten für den NM relevanten Textzeugen s. Kap. 3.1, S. 44ff. (ebd. zur Angabe <ebenso Kunc. und/ oder VM>). Zu Spezifika von Verweisen auf Stellen in der lateinischen Edition Basel 1558, wie <1e> (Einleitungsteil von Bd. 1 ohne Spaltennummierung) und <~> (bei Stellen außerhalb des zweispaltig gedruckten Textes), s. auch Kap. 4.2, S. 154f.

### 6. Sonstige Abkürzungen und Zeichen

<b>K 1, K 2, ...</b>	Numerierung für die Aufzählung von Kriterien (vgl. Kap. 1.2, S. 22f.)
z. St.	zur Stelle
zit.	zitiert
vyp.	vypusk
*x	(re-)konstruierte sprachliche Einheit, die als solche nicht belegt ist
=	Verweis auf die Quelle einer in einem Zitat vorkommenden Bibelstelle
≈	wie <=>, mit Hinweis auf wahrscheinliche Abweichung gegenüber dem Bibeltext
→	Verlauf der Dependenzbeziehung vom Regens zum Dependens (nur außerhalb von Stemmata verwendetes Zeichen)

# 1. Einleitung

## 1.1 Thema und Zielsetzung der Arbeit

Es mag kaum sinnvoll erscheinen, sich mit der Syntax vierhundert bis fünfhundert Jahre alter ostslavischer Texte zu beschäftigen, gerade wenn deren Sprache in Verdacht steht, besonders „künstlich“ zu sein. Müssen die Texte in der Tat nicht als künstlich gelten, wenn sie sich von der Volkssprache deutlich unterscheiden? Müssen die Texte nicht als künstlich gelten, wenn es sich zum größten Teil um Übersetzungen handelt, bei denen anders als bei Originalwerken eine Beeinflussung durch fremdsprachige Muster, nämlich die der Vorlage, besonders wahrscheinlich ist? Ist es nicht auch ein Zeichen der Künstlichkeit, wenn sich die Texte in erster Linie nicht mit konkreten Problemen des Alltags auseinandersetzen, sondern mit eher abstrakten, nämlich theologischen Inhalten? Müssen die Texte nicht als künstlich oder besser unwirklich gelten, wenn man u. a. aufgrund entsprechender Urteile in der Forschung annehmen muß, daß diese Schriften sprachlich recht fehlerhaft, insbesondere falsch übersetzt sind? Lohnt sich die Auseinandersetzung mit Texten, bei denen man fragen muß, inwiefern sie überhaupt in ihrer Zeit verständlich waren?

Die möglichen Argumente gegen die Analyse eines Werkes wie die des „Novyj Margarit“ (NM) scheinen also auf den ersten Blick zahlreich und schwerwiegend zu sein. Beim NM, dessen Syntax in der vorliegenden Arbeit näher untersucht werden soll, handelt es sich um eine Textsammlung, die aller Wahrscheinlichkeit nach unter der Leitung von Fürst Andrej Michajlovič Kurbskij (1528–1583) zusammengestellt wurde. Sie besteht zum größten Teil aus Homilien und anderen Schriften religiösen Inhalts, die unter der Ägide des Fürsten ins Ostslavisch-Kirchenslavische übertragen wurden. Dies geschah wohl vor allem unter Benutzung lateinischer Vorlagen.

Wenn Kurbskij seine Textsammlung in der Überschrift des Vorwortes als **новый ма(р)гарит**, als ‘neuen Margarit’, bezeichnet, bezieht er sich offensichtlich auf die ältere, seit dem 15. Jahrhundert (vgl. LICHACHEV U. A. 1987ff., vyp. 2, Teil 2, 100, s. v. *Margarit*) weiter verbreitete Chrysostomica-Sammlung des „Margarit“:

- (1) **ПРЕДСЛОВИЕ МНОГОГРЕШНАГО андрея гарославскаго на книгоу сию, до-  
стойную нарещатисѧ новый ма(р)гарит, в тойже о(т)части жалостъна и  
плачоу достойнама историа кра(т)ка: и о плодѣхъ ласкателей глава, 1. 1r1–6**

(vgl. AUERBACH 1976ff., Bd. 1, I). Auf die Frage, in welchem Verhältnis „Margarit“ und NM zueinander stehen, kann in der vorliegenden Arbeit nicht im Detail eingegangen werden; das Problem muß einer separaten Untersuchung vorbehalten bleiben. Es sei immerhin angemerkt, daß ganz offensichtlich gewisse Parallelen in der Zusammensetzung des „Margarit“ und der von Kurbskij zusammengestellten Sammlung bestehen: Einen wesentlichen Bestandteil beider bilden Werke des Johannes Chrysostomus bzw. diesem zugeschriebene. Darüber hinaus begegnen wir

in beiden Sammlungen aber auch anderen Texten. So enthalten Abschriften des „Margarit“ nicht selten eine Vita des Johannes Chrysostomus (vgl. LICHACHEV U. A. 1987ff., vyp. 2, Teil 2, 101, s. v. *Margarit*), und ganz entsprechend umfaßt auch der NM als Kap. 90, 405r–422r, eine Chrysostomus-Vita sowie im Anschluß daran weitere ergänzende Texte zum Leben des Heiligen (vgl. Kap. 5.2.1, S. 186ff. und LICHACHEV U. A. 1987ff., vyp. 1, 153, s. v. *Žitie Ioanna Zlatousty*). Die Aussage „С древнерусским традиционным М. [Маргаритом] по происхождению и содержанию «Новый Маргарит» Курбского не имеет общих черт.“, so LICHACHEV U. A. 1987ff., vyp. 2, Teil 2, 102, s. v. *Margarit* (vgl. ähnlich ebenfalls LICHACHEV U. A. 1987ff., vyp. 2, Teil 1, 499, s. v. *Kurbskij Andrej Michajlovič* und BLDR Bd. 11, 679), ist deshalb sehr wahrscheinlich zu modifizieren.

Ein Teil der zu Anfang formulierten Bedenken gegen eine Untersuchung des NM läßt sich bereits durch den Hinweis darauf ausräumen, daß für das Schrifttum der Rus' zumindest vor Entstehung der modernen Standardsprachen gerade Übersetzungen von zentraler Bedeutung waren und unter diesen besonders solche von Texten theologischen Inhalts<sup>1</sup>. Dabei darf man zudem annehmen, daß „die übersetzten Werke [...] die Muster [waren], nach denen originale Texte entstanden“ (FREYDANK/ USPENSKIJ 1989, III). Folglich dürften auch Kurbskijs Übersetzungen ein wichtiges Hilfsmittel zur Interpretation seiner originalen Werke darstellen (vgl. u. a. TOMELELLI 2013b, 158). Texte aus dem kirchlichen Schrifttum, die im ostslavischen Raum entstanden oder zumindest hier tradiert wurden<sup>2</sup>, waren von alters her typischerweise in einem buchsprachlichen Idiom, in ‚Kirchenslavisch‘, verfaßt, das genetisch gesehen gewöhnlich stark südslavisch geprägt ist. Gleichwohl ist natürlich zu bedenken, daß man im 16. Jahrhundert in Polen-Litauen, wo auch der NM entstand<sup>3</sup>, bewußt beginnt, selbst religiöse Schriften in einem nicht buchsprachlichen oder, besser gesagt, nicht als buchsprachlich betrachteten, „einfachen“ ostslavischen Idiom abzufassen (vgl. zum Phänomen der „einfachen“ Sprache, insbesondere der Prosta move, u. a. ŽIVOV 1988, 73–81). Nichtsdestoweniger hat sich aber eine Erforschung der Geschichte der Sprachverwendung bei den Ostslaven, die ihren Namen verdient, nicht zuletzt mit Übersetzungen theologischer Schriften in ein wenig volkssprachliches, „sprachwirkliches“ Idiom zu beschäftigen<sup>4</sup>. Dies

<sup>1</sup> Vgl. zur zentralen Rolle der Übersetzungen z. B. BULANIN 1995, 20f., ferner überhaupt zur problematischen Aufteilung des älteren Schrifttums in Originales und Übersetztes BULANIN 1995, 18. Dabei ist nach BULANIN u. a. zu berücksichtigen: „Оригинальность не считалась достоинством, как подражательность не считалась недостатком.“ S. ferner zur zentralen Rolle des theologischen bzw. kirchlichen Schrifttums BULANIN 1995, 17f.

<sup>2</sup> Zu den kirchlichen Übersetzungstexten, die von außerhalb übernommen und nicht selbst in der Rus' angefertigt wurden, dürfte die große Mehrheit gehören (vgl. KEIPERT 1999, 736–739).

<sup>3</sup> Daß Kurbskij die Arbeit am NM nach seiner Flucht aus seiner Moskauer Heimat nach Polen-Litauen in Angriff nahm, wird deutlich durch Bemerkungen im Vorwort des NM nahegelegt, vgl. z. B. das in Kap. 3.2, S. 50, (20) angeführte Zitat. Der Fürst flüchtete am 30. April 1564 (s. u. a. AUERBACH 1985, 96–99). Zu verschiedenen Datierungshypothesen für die Entstehung des NM vgl. auch EISMANN 1972, 13–15; AUERBACH 1976ff., Bd. 3, 41; ERUSALIMSKIJ 2009, Bd. 1, 47f. S. ferner als kurzes Résumé zur Biographie Kurbskijs AUERBACH 2012.

<sup>4</sup> Von der Relevanz, die buchsprachliche Texte in der Entwicklung des Ostslavischen zweifellos gehabt haben, zeugt überdies ebenfalls die bekanntlich große Zahl an Kirchenslavismen, die noch heute im Russischen vorkommen.